IV.

Man nimmt allgemein an, dass Sophokles das erste Stück einfach Οἰδίπους genannt habe und dass der Zusatz τύραννος erst später zur Unterscheidung vom Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῷ hinzugefügt sei[56]. Ich halte diese Ansicht für unrichtig und behaupte dagegen: Sophokles hat nur einen Οἰδίπους geschrieben. Dieses Stück hat ein späterer Ueberarbeiter in zwei Teile geteilt und aus denselben die beiden überlieferten Stücke Οἰδίπους τύραννος und Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῷ gemacht. Zur Begründung dieser Ansicht führe ich Folgendes an:

a) Bergk u. a. nehmen mit Recht an der „geringen" Handlung des zweiten Stückes Anstoss. B. vermisst in demselben ausserdem „die Verwickelung und das Umschlagen des Geschickes". Alles dieses rührt daher, dass dem überlieferten Stücke nur der vierte und fünfte Akt des ursprünglichen zu Grunde liegen[57].

b) Die Handlung des ursprünglichen Οἰδίπους würde zu kurz und nicht in sich abgeschlossen sein, wenn sie mit der Verbannung am Schluss des dritten Aktes zu Ende wäre. Sie hat damit erst ihren Höhepunkt erreicht und bedarf einer Fortsetzung. Jeder Zuschauer wünscht zu erfahren, was aus Oedipus in der Fremde wird. Das ursprüngliche Stück hat erst mit der wunderbaren Verklärung und Erlösuug des schuldlosen Dulders im Hain der Erinyen geendigt. Durch diesen versöhnenden Abschluss hat Sophokles eine vollendete Katharsis erzielt[58].

c) Während Sophokles Oedipus freiwillig aus Theben wegziehen liess, nachdem ihm Kreon[59] die Sorge für seine Kinder abgenommen hatte, dichtet der Ueberarbeiter, er sei von

---

56) Bergk, Griech. Litteraturgeschichte, III, p. 421: Sophokles selbst hat sein Drama einfach Οἰδίπους genannt.

57) Bergk, a. a. O. p. 435.
Ribbeck, O. (Sophokles und seine Tragödien, 1869) p. 29: „Die Handlung kann nur als letzter Akt einer Trilogie befriedigen, nicht als selbständiges Drama". Freytag a. a. O. p. 150: „Der Inhalt des Stückes ist höchst ungünstig für dramatische Behandlung". Man denke über diese Urteile von drei berufenen Forschern etwas nach, und man wird die Berechtigung meiner Ansicht erkennen.

58) v. Heinemann a. a. O. p. 24, Günther (Grundzüge der tragischen Kunst, 1885) p. 127, H. Brandt (Prog. Bernburg 1888) p. 36, u. a. tadeln die unbefriedigende Katharsis des ersten Oedipus und meinen, Sophokles habe, selbst unzufrieden mit dem Schluss desselben, das zweite Stück als Fortsetzung und Schluss des ersten verfasst. Man sieht hieraus, dass die Verbindung der beiden Stücke schon lange behauptet worden ist.

59) Graffunder behauptet a. a O. p. 401, dass Kreon im Ausgang des ersten Stückes dasselbe tyrannische Wesen zeige wie im Oedipus auf Kolonos und in den Phoenissen. Man fragt mit Recht: Wie ist denn die Abhängigkeit zwischen den Phoenissen und dem Oedipus auf Kolonos zu erklären? Nach meiner Ansicht hat der Ueberarbeiter das ganze ursprüngliche Stück unter dem Einfluss der Charakteristik Kreons in den Phoenissen bearbeitet. Im Unterschied von Graffunder nehme ich an, dass der Ueberarbeiter die Verbannung am Ende des ersten Stückes aufschob, um durch die Vertreibung des Fürsten ein Motiv für die Handlung des folgenden, von ihm selbst verfassten Stückes zu gewinnen. Die Frage, ob der Charakter Kreons im ersten und zweiten Oedipus verschieden sei (u a. L. Schmidt, Symbola philol. Bonn. 1864—1867, p. 234) oder nicht (Fr. Giesing a. a. O. p. 18) ist für mich belanglos, da sie m. E. nur die Kunst des Ueberarbeiters berührt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kreon, seinen Söhnen und Bürgern gewaltsam vertrieben worden (v. 440, 427, 600, 770, 1353). Er will dadurch die Unversöhnlichkeit begründen, welche Oedipus gegen Kreon und Polyneikes hegt, die ihn um des Besitzes seines Grabes willen in die Nähe Thebens führen wollen (v. 400 ff.). Da also die Scenen mit Kreon und Polyneikes (v. 720—1035, 1254—1446) eine gewaltsame Verbannung voraussetzen, so ist es unmöglich, dass sie dem ursprünglichen Stücke angehörten[60]).

d) Schöll tadelt mit Recht, dass das zweite Stück fast halb zu Ende sei, bevor die Aufnahme des unglücklichen Fürsten zustande komme (v. 1—667)[61]). Im ursprünglichen Stücke erfolgte sie sofort, ohne dass von den Athenern irgendwelche Schwierigkeiten gemacht wurden. Schöll hat auch darin Recht, dass er das von Ismene (v. 502) auf Befehl der Athener (v. 466) im Hain hergerichtete Reinigungsbad der Ueberarbeitung zuweist[62]). M. E. ist die Scene (v. 466 ff.) durchaus unecht, weil Sophokles seinem Oedipus keine Schuld beimisst; die Göttinnen, denen die Rache der Frevler obliegt, haben ihn selbst in ihren Hain geführt, damit er zur Ruhe und Erlösung gelange.

e) Schöll hat die Vermutung ausgesprochen, dass alle Scenen, in denen Ismene von einem Schauspieler gegeben werden müsse, unecht seien, da durch dieselben ein vierter Schauspieler notwendig und also die bei Sophokles grösste Rollenzahl des dritten Schauspielers überschritten werde[63]). Gegen den Einwand, dass Ismene die für die Einrichtung des Stückes notwendigen Nachrichten bringe, erwidert er, dass Oedipus dieselben auch „auf andere Weise" habe erfahren können[64]). Meine Ansicht darüber ergiebt sich bereits aus dem Vorhergehenden (c). Da alles, was Ismene aus Theben meldet (v. 365—420)[65]), der ursprünglichen

---

[60]) Durch die Beseitigung der beiden Scenen mit Kreon und Polyneikes stürzt der Bau des überlieferten Stückes zusammen. Im ursprünglichen Οἰδίπους erschien weder Kreon noch Polyneikes in Athen. Der Bruderzwist war in diesem Stücke mit keinem Worte erwähnt; Sophokles schloss sich darin der alten Sage an, welche denselben erst nach Oedipus' Tode ausbrechen lässt.

[61]) Philol. XXVI p. 387.

[62]) Uebersetzung p. 49: „Diese Scene spricht sich durch ihr vollkommenes Missverhältnis zum Organismus dieser Tragödie das Urteil ihrer Unechtheit, wäre sie auch nicht in der Ausführung so geschmacklos wie sie wirklich ist."

[63]) Uebersetzung p. 59, Philol. p. 596.

[64]) p. 62. U. a. nimmt Schöll an dem Aufwande Anstoss, mit welchem Ismene zuerst erscheint. „Sie kommt mit thessalischem Schirmhut auf einem ätnäischen Rosse und mit einem Diener (v. 314, 334.) . . . . Durch das ganze Stück wird mit den stärksten Zügen Oedipus als dürftiger Bettler und Antigone mit ihm notleidend geschildert. Man fragt sich unwillkürlich, wie war das nötig und möglich, wenn Ismenen solche Mittel zu Gebote standen, wie sie hier auf Reisekostüm, Zelter und Reisebegleitung wenden konnte, und wenn sie zugleich, wie Oedipus nachher sagt (v. 446 f.), so viel sie vermochte, für den Unterhalt des Vaters besorgt war."

[65]) Ismene meldet ihrem Vater, dass die Brüder sich entzweit hätten (v. 376) und dass Kreon bald erscheinen werde, um ihn, den Verbannten, in die Nähe Thebens zu führen, da Apollo von dem Besitze seines Grabes das Wohl der Stadt abhängig gemacht habe (v. 392). Siehe Anm. 60.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Handlung nicht angehörte, insofern es eine gewaltsame (c) Vertreibung des unglücklichen Fürsten voraussetzt, so zweifle ich nicht daran, dass die ganze Rolle der Ismene vom Ueberarbeiter erfunden ist[66]). Dass im ursprünglichen Stücke Antigone allein ihrem Vater folgte, erkennt man noch deutlich aus dem Anfang des überlieferten Stückes (v. 1).

f) Oedipus zeigt sich im überlieferten Stück als einen leidenschaftlichen und unversöhnlichen Menschen. Er sagt sich offen von seiner Heimat los, um fortan im Falle eines Kampfes zwischen Theben und Athen dem letzteren schützend beizustehen; gegen seine Söhne ist er von einem tiefen, unversöhnlichen Groll erfüllt, und in wildem Grimme spricht er den Fluch gegen sein Geschlecht aus (v. 1384). Da er demnach zu keiner „innern Wandlung" gelangt ist, so erklärt Bergk mit Recht, dass die Versöhnung am Ende des Stückes „mehr äusserlicher Art" ist und dasselbe deshalb „einen zwiespältigen Eindruck" hinterlasse[67]). Dieser Fehler haftete dem ursprünglichen Stücke nicht an. Erst der Ueberarbeiter hat Oedipus in beiden Stücken als einen leidenschaftlichen Menschen gezeichnet und ihn in Verhältnisse gestellt, die seine Leidenschaftlichkeit herausforderten.

g) Es herrscht schon lange Streit darüber, ob Sophokles seinem Oedipus im Οἰδίπους τύραννος eine Schuld beimesse oder nicht. Diejenigen[68]), welche das letztere annehmen, berufen

---

66) Fast am Schluss des Stückes hat Ismene noch eine Gesangpartie im Wechselliede mit Antigone und dem Chor (v. 1689 ff). Man braucht dasselbe nur einmal zu lesen, um zu erkennen, dass es in demselben Stile wie das Wechsellied zwischen Oedipus und dem Chor (O. T. 1297—1367) verfasst ist. Schöll (Philol. p. 605) bemerkt richtig, dass es voll von Schwierigkeiten ist.

67) Bergk a. a. O. p. 437, 439.

68) U. a.:
Solger, Uebersetzung, 1808, p. XXXI.
Jacob, Soph. Quaest. 1821, p. 325.
v. Schlegel, dram. Kunst, 1825 I, p. 179.
Thudichum, Uebersetzung, 1827, p. 360.
Gruppe, Ariadne, 1834, p. 173.
Schneidewin — Nauck p. 20.
v. Heinemann a. a. O. p. 18.
Bernhardy, griech. Litt., II, 2, 323.
Freytag, a. a. O. p. 80.
Ribbeck, a. a. O. p. 23 ff.
Hertel, Z. f. G.-W. 1874. p. 106.
Müller, O. griech. Litt, II, p. 117.
Wolff, Ausgabe, 1876, p. 134.
Fischer, Prog. Eger, 1876 p 8
Hasper, Prog. Gross-Glogau 1881, p. 14.
Müller, E. Festschrift Zittau, S-A. 1886, p. 23.
Günther, G. a. a. O. p. 130.
Holzer, Prog. Triest, p. 16.
Weidenbach, P., Prog., Dresden, 1887, p. 13.
Brandt, a. a. O. p. 15.
Christ, W. griech. Litt., 1889, p. 183.

71) U. a.:
Vischer F. Th. das Erhabene und Komische, 1837, p. 106.
Schwenck, die sieben Tragödien d. Sophokles 1846, p. 97.
Firnhaber, Jahrb. f. class. Philol. 1847, p. 131.
Geffers, Prog. Göttingen, 1850.
Thirwall, Philol. Bd. VI, 1851, p. 96.
Kock, Th. Prog. Elbing, 1851—1853. Prog. Guben, 1857.
Hagemann, Prog. Bielefeld, 1858, p. 20.
Schöll, Tetralogie des attischen Theaters 1859, p. 238.
Kolster, Soph. Studien, 1859, p 247.
Jordan, W. Uebersetzung 1862, p. 14.
Schmidt, L. a. a. O. p. 229—231.
Passow, Soph. Studien, 1864, p. 15.
Müller, J. a. a. O. p. 17.
Berch, Z. f. G.-W. 1872, 1873, 1874.
Leidloff, Prog. Braunschweig, 1873, p. 10.
Bergk, Th. griech. Litt. III, p. 444 f.
Vetter, M. H. Prog. Freiberg, 1885, 1888, 1889.
Müller, H. F. Prog. Blankenburg, 1887, p. 10.
Wittich, Prog. Cassel. 1887, p. 1.
v. Wilamowitz-Moellendorff, Euripides' Herakles, 1889.
Klein, J. a. a. O. p. 12. [Bd. I, p. 116.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich auf das bedingungslose Orakel, welches Laios und Jokaste von Apollo erhalten haben, und meinen, dass Oedipus nach seiner Geburt die vorhergesagten Verbrechen an seinen Eltern verüben musste[69]). Sie halten deshalb das Stück für eine Schicksalstragödie und sind weiter der Ansicht, dass der eigentliche Schluss desselben der Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῷ sei, da in demselben die dem unschuldigen Oedipus widerfahrene Heimsuchung wieder einigermassen ausgeglichen werde[70]). Die Gegner dieser Ansicht[71]) lassen das Laios und Jokaste gegebene Orakel gänzlich beiseite und halten Oedipus deshalb für schuldig, weil er im Zweifel über seine Herkunft nach Delphi gekommen sei und denselben ohne Grund aufgegeben habe. Das ihm von Apollo gegebene Orakel sei ein bedingtes gewesen und habe ihn nur warnen[72]) wollen. Dass der Dichter ihn nicht für unschuldig gehalten wissen wolle, gehe besonders daraus hervor, dass er seinen Charakter durch viele Fehler entstellt habe[73]). Das Stück sei zum grössten Teil ein Charaktergemälde und solle als solches den Mythos psychologisch erklären[74]).

Ich stimme der letzteren Ansicht ebenso unbedenklich bei, als ich davon überzeugt bin, dass das ursprüngliche Stück eine mit einem versöhnenden Ausgang endigende Schicksalstragödie war[75]). Diejenigen Kritiker, welche den Οἰδίπους τύραννος für eine Schicksalstragödie halten, begehen dadurch ein grosses Versehen, dass sie nicht an sämtlichen charakterschildernden Scenen Anstoss nehmen[76]); aus der Erwägung, dass Oedipus auch ohne alle fehlerhaften Eigenschaften die Greuel verüben musste, hätten sie den Schluss ziehen müssen, dass jene

---

69) Ribbeck, p. 24: „Die Liebe der Götter haben seine Ahnen verscherzt, nur wenn Oedipus nicht er selbst, wenn er ungeboren geblieben wäre, hätte jener Groll einschlafen mögen".

70) Günther a. a. O. p. 130. u. a.

72) U. a. Thirwall, p. 96: „Es ist klar, dass alle Ereignisse seines Lebens aus seinem eigensinnigen, ungestümen Charakter hervorgegangen sind und sich nicht zugetragen haben würden, hätte er nicht die Warnung des Gottes vernachlässigt. An seiner Blindheit, sowohl der inneren als der äusserlichen, ist er selbst schuld."

73) Jordan, p. 18: „Seine Natur ist sein Schicksal".

74) Berch 1872, p. 155: „Die Charakterfehler sind von Sophokles dazu bestimmt, die psychologische Erklärung seines Schicksals abzugeben". Ebenso Vetter 1885, p. 30, u. a.

75) Dass der Mythos von Oedipus vom blinden Schicksal beherrscht ist, wird von Berch 1873, p. 419 u. a. nicht geleugnet. Daraus folgt m. E., dass es ein Missgriff ist, denselben durch eine Charaktertragödie, in welcher die handelnde Person durchaus frei ist, darzustellen. — Der Fälscher hat besonders durch den Vorwurf des korinthischen Zechers (v. 780), Oedipus sei ein unechter Sohn (πλαστός), das Schicksal aus dem Mythos zu verbannen versucht. Denn Oedipus wird dadurch schuldig, dass er ohne Grund den durch jenen erweckten Zweifel über seine Herkunft aufgiebt. (Vetter 1889, p. 6).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Scenen mit der Idee des Stückes in Widerspruch stehen. Oder kann etwa eine Schicksalstragödie zugleich eine Charaktertragödie sein[77])?

h) Plutarch bezeichnet (Mor. 785 A.) das Loblied auf Athen (v. 668—719) als Parodos, wogegen es im überlieferten Stück ein Stasimon ist. Bevor ich diese Angabe kennen lernte, war ich bereits auf kritischem Wege zu dem Ergebnis gelangt, dass jenes Lied im ursprünglichen Stücke nicht erstes Stasimon sondern Parodos gewesen ist. Ich kann daher Nauck (Ausgabe p. 19) u. a. nicht zustimmen, welche meinen, Plutarch habe sich mit jener Angabe geirrt. M. E. stammt sie aus einer guten, alten Quelle[78]).

i) Die ursprünglichen Scenen des vierten und fünften Aktes erhalten wir durch die Frage: welche Scenen führen die Handlung zu ihrem Ziele, der Verklärung des schuldlosen Dulders? Nachdem wir erkannt haben, dass die drei ersten Akte aus je vier Scenen bestehen, können wir mit Grund vermuten, dass auch die beiden letzten Akte je vier Scenen enthalten werden. Bestätigt sich diese Vermutung durch die Beantwortung jener Frage, so haben wir damit einen neuen Beweis für die Richtigkeit der bisherigen Untersuchung.

---

76) Freitag a. a. O. p. 81 glaubt dieselben dadurch retten zu können, dass er sagt, Sophokles habe durch die Charakteristik der unfreien Personen „einigermassen" das Furchtbare, das sie zu leiden haben, erklären, nicht aber begründen wollen. Ebenso urteilt Günther a. a. O. p. 130, 219. Offenbar ist das „einigermassen" aus der Verlegenheit der beiden Forscher entsprungen. Ebenso ungenügend ist der Ausweg Bernhardys a. a. O. p. 323: „Seine Fehler begründen nicht die Schuld, sondern die Warnung, dass niemand in kurzsichtigem Wahn das Verborgene hervorlocken und zur Vollendung drängen wolle". Ich meine, auch ohne sein Zuthun wäre Oedipus zur Entdeckung seiner Verbrechen gekommen, da sie durch äussere Ereignisse (Pest, Antwort Apollos, Nachricht aus Korinth) herbeigeführt wird. Noch unbefriedigender ist die Ansicht Hertels p. 119: „Die Katastrophe liess sich anders nicht verzögern".

77) Heine bemerkt a. a. O. p. 26. richtig, Aristoteles habe unter der Tragödie ohne Charaktere (ἄνευ ἠθῶν) die Schicksalstragödie verstanden. Siehe Anm. 37.

78) Die von der handschriftlichen Vita, Cicero, Plutarch u. a. erzählte Anekdote, Sophokles sei von seinen Söhnen im höchsten Alter bei den Phratoren verklagt und nach Vorlesung einer Dichtung freigesprochen worden, ist aus der Komödie des Komikers Leukon „Φράτορες" geschöpft, welche nach dem handschriftlichen Vorbericht zum Frieden des Aristophanes 421 v. Chr. — πρῶτος Εὔπολις Κόλαξι, δεύτερος Ἀριστοφάνης Εἰρήνῃ, τρίτος Λεύκων Φράτορσιν — aufgeführt wurde. Die Vita nennt das vor den Phratoren vorgelesene Werk Οἰδίπους, alle übrigen dagegen Οἰδίπους ἐπὶ Κολωνῷ. Da jene im Unterschied von den übrigen noch deutlicherkennen lässt, dass der Prozess von einem Komiker erdichtet ist — vor εἰσήγαγεν ist (Siehe Nauck, allg. Einleitung p. 13) der Name desselben ausgefallen — so halte ich auch die Angabe derselben: Οἰδιποδα ἀναγνῶναι für richtig. Nur wird Leukon die Vorlesung auf die Parodos beschränkt haben, wie Plutarch mitteilt; denn es ist kaum denkbar, dass er in seiner Komödie den ganzen Οἰδίπους vorlesen liess. — Die Angaben des Anekdotensammlers Valerius Maximus und der Hypothesis, Sophokles habe erst kurz vor seinem Tode (405) den Oedipus auf Kolonos verfasst und erst sein Enkel habe denselben nach seinem Tode aufgeführt, sind erfunden. (Schöll Uebers. p. 8—11).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

V.

Nachdem Kreon Oedipus versprochen hat, für seine Kinder zu sorgen (p. 16)[79], verlässt der Chor die Orchestra und meldet die letzten Vorgänge in der Stadt[80].

Strophe I. Unsere Königin Jokaste hat sich soeben erhängt, der unglückliche Oedipus hat sich der Augen beraubt und ist im Begriff, die Stadt eingedenk der Erinyen zu verlassen.

II. Vorher hat Oedipus Kreon gebeten, für seine Kinder zu sorgen. Dieser hat es ihm geschworen. Niemand möge, was Oedipus fürchtet, seine Kinder beschimpfen.

III. Lasst uns ein Klagelied auf Jokaste singen:
Du wirst jetzt im Hades deinen Gatten und andere liebe Schatten wiederfinden.

IV. Alle Bürger beweinen deinen Tod. Du warst stets die gnädigste und gütigste aller Frauen dieses Landes. Wir werden dich nie vergessen. Lasst uns, nachdem Oedipus die Stadt verlassen hat, einen neuen König wählen.

Vierter Akt.

Scene Die Handlung spielt vor dem Haine der Erinyen im Gau Kolonos[81].
Oedipus, Antigone, Fremdling, Theseus.

I. O. K. v. 1—83.

O: Wohin, mein Kind, sind wir nach langer Irrfahrt gelangt?
A: Ich glaube, Vater, nach Athen; denn gerade sehe ich dort die glänzende Akropolis.

(Ein Fremdling geht vorbei.)

Wo sind wir hier, Fremdling?
F: Ihr seid im Haine der Erinyen, welche alle Frevler kennen. Fürchtet euch nicht; denn gegen alle anderen Menschen sind sie gnädig gesinnt.

(Geht weg.)

---

79) Die Antwort Kreons ist in der ersten Ansprache desselben (O. K. 728) erhalten. Der Ueberarbeiter lässt Kreon nicht sagen: Ich bejammere dich am meisten, sondern: ich rufe dich am meisten zurück (v. 742). Die Blendung ist v. 729 (ὀμμάτων) und die Beschimpfung der Kinder v. 754 erwähnt. Das Verbum ὀνειδίζειν findet sich auch in Oedipus' Bitte (O. T. 1500).

80) Die ursprünglichen Strophen sind O. K. 755 ff. erhalten.

81) Ebenso wechselt Aeschylos in den Eumeniden den Ort der Handlung. Es ist bekannt, dass Aristoteles die Einheit des Ortes nicht fordert (Freytag a. a. O. p. 24).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

O: Ist der Fremdling weg?
A: Ja, Vater, er ist soeben nach Athen weggegangen[82]).

II. Gebet. v. 84 ff.

O: Ich habe, o Göttinnen, Theben eurer eingedenk verlassen, nachdem Apollo verkündigt hatte, dass Laios' Mörder die Stadt beflecke. Jetzt komme ich nach langer Irrfahrt gegen meine Absicht in euren Hain, um auszuruhen. Lasst mich hier bleiben, damit ich zum Ende meiner Leiden gelange[83]).

III.

O: Nehmt mich, o Bürger Athens, auf. Ich bin Oedipus, König von Theben. Der Erinyen eingedenk, habe ich Theben verlassen, weil ich unwissend meinen Vater getötet und meine Mutter geheiratet habe. Jetzt komme ich gegen meine Absicht in diesen Hain und eure Stadt und sehne mich nach dem Ende aller Leiden[84]).

(Theseus kommt.)

IV. v. 551 ff.

Th: Ich habe von deiner Ankunft gehört und eile aus der Ferne zu dir. Ich will dir beistehen und dich aufnehmen. Zeus ist der Vater der Fremdlinge und bestraft die, welche einen Fremdling von ihrer Thür weisen[85]).

O: Ich danke dir von Herzen für deine Aufnahme.

Strophe

Nach Schluss der Handlung zieht der Chor, die vierstrophige Parodos singend, in die Orchestra[86]).

---

82) Die erste Scene ist sehr erweitert. Dass z. B. Oedipus nicht einmal weiss, dass Theseus König von Athen ist, ist durchaus unwahrscheinlich (v. 68). In der ursprünglichen Scene unterhielt sich nicht Oedipus, sondern Antigone mit dem Fremdling (v. 33); sie umfasste nur 13 Verse, da jede Frage und jede Antwort in kürzester Form erfolgte. Der ganze Akt bestand aus (4 × 13) + (4 × 13) Versen.

83) Das Gebet an die Erinyen ist sehr verderbt. Der Ueberarbeiter dichtet, Apollo habe Oedipus schon in Delphi verkündet, er werde einst nach langer Zeit gastliche Aufnahme bei hehren Gottheiten finden und den ihn aufnehmenden Bewohnern des Landes Vorteil, denen aber, die ihn vertreiben würden, Unheil bringen. Da die gewaltsame Vertreibung eine Erfindung des Ueberarbeiters ist (p. 17 c.), so muss auch dieses Orakel von ihm herrühren. — Dass das ursprüngliche Gebet nicht im jambischen Versmasse (Dialog), sondern im anapästischen geschrieben war, kann man mit geringer Mühe finden.

84) Die Ansprache an die Bürger ist im Schluss des überlieferten Gebets erhalten.

85) Der Fälscher dichtet, Oedipus habe Theseus sofort bei dessen Ankunft seinen Leib für die Gewährung eines Grabes in attischer Erde angeboten und ihm vorausgesagt, sein Grab werde einem Orakel gemäss ihm und seinem Volke den Sieg verleihen, wenn zwischen Theben und Athen ein Krieg entstehen würde (v. 576 ff). Infolgedessen nimmt Theseus Oedipus wegen des mit seinem Grabe verbundenen Vorteils auf und schützt ihn nachher gegen Kreon. Bei Sophokles gewährt Theseus dem unglücklichen Oedipus aus reiner Menschenliebe, ohne jede Aussicht auf Vorteil Aufnahme. — Wie bereits gesagt, ist die Scene mit Kreon und alles, was damit zusammenhängt, nicht ursprünglich (Anm. 60).

86) Die Parodos war im anapästischen Versmasse verfasst. Schöll meint (Philol. p. 605), dieses Lied lasse „am sichersten" den Geist des grossen Tragikers erkennen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

I. Du wirst, Oedipus, im Haine der Erinyen, in den du gegen deine Absicht geführt bist, zum Ende deiner Mühsale gelangen. Fürchte dich nicht vor
v. 668—719. den Göttinnen, wenn sie dir auch schrecklicher als alle Ungeheuer des Hades und der Persephone zu sein scheinen[87]).

II. Jetzt singen im Haine die Vögel ihre Lieder, es blühen die schönsten Blumen auf allen Wiesen, und es grünen Bäume und Sträucher[88]).

III. Zahllose Quellen entspringen im Haine und benetzen den Gau Kolonos, in welchem jetzt der Oelbaum blüht, den einst Pallas Athene der Stadt zum Geschenk machte.

IV. Damals schenkte uns der Meerbeherrscher Poseidon das nützlichste aller vierfüssigen Tiere, das Ross, nachdem er es mit der Peitsche gezähmt und ihm das scharfe Gebiss ins Maul gelegt hatte.

Scene **Fünfter Akt.**

Oedipus, Antigone, Theseus.

I. Ch: Hört ihr nicht das Krachen des Donners und des Blitzes? Zeus befiehlt uns, Oedipus aus unserm Gau zu entsenden.
v. 1447 ff. O: Rufe, mein Kind, den König Theseus herbei; denn das Ende meines Lebens naht.[89]).

II. Ch: Vernehmt ihr nicht schon wieder Donner und Blitz?
O: Ist Theseus noch nicht da?
v. 1464 ff. Ch: Was begehrst du von ihm?
O: Ich will ihm vor meinem Tode meinen Dank abstatten.

III. Th: Weshalb, Oedipus, rufst du mich hierher?
O: Mein Ende naht, ich werde jetzt sterben.
v. 1500 ff. Th: Wer von den Göttern hat es Dir verkündigt?
O: Zeus selbst soeben durch Blitz und Donner[90]). Wohlan, folge mir, ich will dir jetzt die Stätte meines im Hain der Erinyen verborgenen Grabes zeigen.

(Beide ab.)

---

87) Der Anfang des Liedes ist sehr verderbt überliefert (v. 657 ff).

88) Ausser der Narcisse und dem Krokos waren noch viele andere Blumen z. B. die Anemone v. 677 genannt.

89) Der fünfte Akt besteht aus (4 × 10) + (4 × 10) Versen. Abweichend von den anderen Akten wechseln Scenen und Strophen mit einander ab.

90) Der Ueberarbeiter dichtet, Apollo habe schon in Delphi Oedipus verkündigt, dass Zeus ihm durch Blitze und Donner das Ende seiner Leiden anzeigen werde (v. 95). Es ist klar, dass er durch die vorherige Erwähnung (v. 85 ff) dieses Ereignisses die Wirkung auf den Zuschauer abschwächt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Strophe I.	Du wirst dein Grab finden und zum Ende deiner Leiden gelangen[91]).
II. 1556 ff.	Hades und Persephone, nehmt ihn auf, wenn er in das Reich der Schatten hinabsteigt. (Theseus kehrt zurück.)
Scene IV.	Th: Oedipus ist gestorben und hat sein Grab gefunden. Vor seinem Tode befahl er mir, die Stätte seines Grabes allen zu verheimlichen;[92]) denn so lange sie den Athenern unbekannt sei, würden sie glücklich sein und keinem Feinde unterliegen. (Theseus ab.)
Strophe III.	Der Chor verlässt die Orchestra: Oedipus ist im Hain der Erinyen gestorben, nachdem er Theseus befohlen hatte, die Stätte seines Grabes geheim zu halten. So lange sie uns verborgen bleibe, würden wir unseren Feinden furchtbar und stets glücklich sein.
IV.	Meldet seinen Tod den Thebanern, damit sie mit uns ein Bündnis schliessen.

Aus dem Inhalte des Οἰδίπους ergiebt sich, dass derselbe kein selbständiges Stück gewesen sein kann. Ich werde in einer anderen Abhandlung zeigen, dass er das Mittelstück der den ganzen Mythus von Oedipus umfassenden Trilogie Λάιος, Οἰδίπους, Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας[93]) gewesen ist[94]) und

---

91) Dieses Chorlied ist in den unechten Versen 1518—1555 erhalten. Schöll weist (Philol. p. 595—605) die Ankündigung des Vermächtnisses (v. 1518—1555) und die Beschreibung der Todesstätte (v. 1586—1665) zum grössten Teil dem Ueberarbeiter zu.

92) Der Ueberarbeiter lässt die Vorgänge am Grabe durch einen Boten in epischer Breite erzählen. Ist es nicht natürlicher, dass Theseus allein Oedipus zum Grabe folgt, da dasselbe allen unbekannt bleiben soll? Man beachte noch, dass Oedipus im ursprünglichen Stücke erst kurz vor seinem Tode — nicht auf der Bühne — von dem Segen seines Grabes spricht und dass sein Vermächtnis nicht gegen Theben gerichtet ist. Der von Rachgier gegen seine Heimat erfüllte Dulder ist eine schlechte Erfindung des Fälschers.

93) Vor Sophokles hat Aeschylos den Mythus von Oedipus in der Ol. 78,1 aufgeführten Trilogie Λάιος, Οἰδίπους, Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας nebst dem Satyrdrama Σφίγξ behandelt. Es sei noch erwähnt, dass bereits Schmalfeld (Zeitschrift f. Gymnasialw. 1860. p. 284) die Vermutung ausgesprochen hat, dass dem erst mit der Pest beginnenden Οἰδίπους τύραννος ein die früheren Ereignisse behandelndes Stück vorausgegangen sei. „Ob dasselbe Λάιος oder Ἰοκάστη oder Σφίγξ oder anders hiess, vermag ich nicht zu sagen.“

94) Schöll vermutet, Philokles habe Sophokles mit seiner Pandionis im Frühjahr 429 besiegt, und folgert daraus, dass diese eine Tetralogie war (Schol. Aristoph. Vögel 382), dass auch Sophokles nicht mit einem Stücke, dem Οἰδίπους τυραννος, wie der Verfasser der Hypothesis annimmt, sondern mit vier Stücken gegen vier gekämpft habe. (Soph. Leben p. 170. Uebers. O. K. p. 23—25.) Ich kann ihm darin nicht beistimmen, dass diese Tetralogie aus den überlieferten thebanischen Tragödien und der verlorenen Ἰσμήνη bestanden habe. (Uebersetzung der Antigone p. 46.)

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dass auch die beiden übrigen[95]) Tragödien in den unechten Scenen der überlieferten Stücke erhalten[96]) sind.

---

[95]) Mit Bezug auf die Schuldfrage führe ich aus dem Λάιος an, dass Oedipus in diesem Stück (Akt III, S. 2) bei seinem ersten Auftreten auf Kreons Frage erklärt: Ich heisse Oedipus und bin der einzige Sohn des Königs Polybos und der Merope. Ich habe meine Vaterstadt Korinth verlassen, weil Apollo mir verkündigt hat, ich würde meine Eltern töten. Aus dieser Antwort ergiebt sich, dass Sophokles Oedipus wegen der Verheiratung mit der an Jahren älteren Jokaste keine Schuld beimisst. Ebenso lautet des Orakel im Gebete an die Erinyen (Akt IV, S. 2) und im Gespräch mit Jokaste (Akt V, S. 3) bald nach der Vermählung. (Anm. 35) Dagegen dichtet der Ueberarbeiter, in der Absicht, Oedipus eine Schuld aufzuladen, Apollo habe ihm verkündigt: Du wirst deinen Vater töten und deine Mutter heiraten. Denn nach Empfang dieses Orakels musste er sich vor der Verbindung mit jedem älteren Weibe hüten, da er über seine Herkunft im Zweifel war. (Anm. 75) — Schliesslich sei noch erwähnt, dass nicht Sophokles, sondern der Ueberarbeiter (O. T. 790. 802) von der alten Sage, welche Oedipus seinen Vater auf dem Hinwege nach Delphi töten lässt, abweicht. Natürlich will er auch hierdurch wieder eine Schuld auf Oedipus laden. (Siehe J. Müller, a. a. O. p. 16.) Musste er sich nicht wegen seines Zweifels über seine Herkunft vor dem Totschlag jedes älteren Mannes hüten?

[96]) Angenommen, sämtliche Stücke der Tetralogie — auch das Satyrdrama — seien so aufgebaut gewesen wie der Οἰδίπους, so hätte dieselbe 4 × 424 = 1696 Verse enthalten. Die Aufführung derselben würde drei bis vier Stunden gedauert haben. (Siehe Freytag, a. a. O. p. 78, 118, 301).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dass auch die beiden übrigen[95]) er überlieferten Stücke erhalten[96]) sind.

---

[95]) Mit Bezug auf die Schuld dipus in diesem Stück (Akt III, S. 2) bei seinem ersten Auf isse Oedipus und bin der einzige Sohn des Königs Polybo erstadt Korinth verlassen, weil Apollo mir verkündigt hat, us dieser Antwort ergiebt sich, dass Sophokles Oedipus w lteren Jokaste keine Schuld beimisst. Ebenso lautet des Or S. 2) und im Gespräch mit Jokaste (Akt V, S. 3) bald nac htet der Ueberarbeiter, in der Absicht, Oedipus eine Sch gt: Du wirst deinen Vater töten und deine Mutter he kels musste er sich vor der Verbindung mit jedem älteren n Zweifel war. (Anm. 75) — Schliesslich sei noch erwähnt, d eiter (O. T. 790. 802) von der alten Sage, welche Oedipus lphi töten lässt, abweicht. Natürlich will er auch hierdur (Siehe J. Müller, a. a. O. p. 16.) Musste er sich nicht we vor dem Totschlag jedes älteren Mannes hüten?

[96]) Angenommen, sämtliche drama — seien so aufgebaut gewesen wie der Οἰδίπους, so enthalten. Die Aufführung derselben würde drei bis vier a. a. O. p. 78, 118, 301).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf